

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. den Titular-Schulrath und emeritirten Normalschul-Direktor Johann Nepomuk Schlacker zum Ehrenowherra an der Laibacher Kathedralekirche allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. Allerhöchstem Minister-Präsidenten, Minister des kais. Hauses und des Aeußern, Johann Bernhard Grafen v. Rechberg und Rothenslöwen die Bewilligung zu ertheilen geruht, den ihm von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen im Namen Seiner Majestät des Königs verliehenen Orden des schwarzen Adlers anzunehmen und zu tragen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Hof- und Ministerialrath im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern, Maximilian Ludwig v. Biegeleben, den ihm von Sr. kön. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen im Namen Sr. Majestät des Königs verliehenen Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. August d. J. zu Statthaltereiräthen bei der galizischen Statthalterei den disponiblen Statthaltereirath August Ritter von Merkl; den Ministerial-Sekretär beim Polizeiministerium, Heinrich Hehn Edlen v. Rosenhaim; den Ministerial-Sekretär beim Ministerium des Innern, Ludwig Pöbinger, und den disponiblen Statthaltereirath-Sekretär Dominik Ritter v. Nieszkowski; ferner zum Kreishauptmann in Krakau den disponiblen Hofrath Friedrich Ritter v. Bukasowich, und zum Hofrath und Kreishauptmann in

der Bukowina den disponiblen Statthaltereirath Jakob Ritter v. Mikuli; endlich zu Kreiscommissären 1. Klasse den disponiblen Landesrath Ignaz Spausta, dann die disponiblen ersten Kreiscommissäre Wilhelm Hallama und Rudolf Freiherrn v. Kanone allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Katecheten und provisorischen Direktor der Hauptschule und der mit derselben vereinigten Unter-Realschule in Kosycan, P. Wenzel Světlik, zum wirklichen Direktor dieser vereinigten Schulanstalten ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasiallehrer zu Brünn, Dr. Josef Marek, zum provisorischen Direktor; und die Lehramts-Kandidaten Dr. Blasius Knauer und Josef Rohrmoser zu wirklichen Lehrern an dem neu errichteten griechisch nicht-unirten Ober-Gymnasium zu Suczawa ernannt.

Um die Impfung und Revaccination im Herzogthume Krain haben sich im Verwaltungsjahre 1859 nachstehend benannte Impfarzte besonders verdient gemacht:

- Matthias Jankovick, Impf- und Bezirks-Wundarzt in Wippach;
- Johann Prohaska, Impf- und Bezirks-Wundarzt zu Borschloß, im Bezirke Cernembl;
- Maximilian Himmer, Impf- und Bezirks-Wundarzt zu Adelsberg;
- Franz von Beck, Impf- und Bezirks-Wundarzt zu Strin;
- Josef Scheibl, Impf- und Bezirks-Wundarzt zu Bründorf;
- Franz Beck, Impf- und Bezirks-Wundarzt zu Laibach;
- Ferdinand Mader, Impf- und Bezirks-Wundarzt zu Planina;
- Lorenz Sturm, Impf- und Bezirks-Wundarzt zu Krainburg.

Indem die k. k. Landesregierung denselben hiermit ihre Anerkennung öffentlich ausspricht, ist sie

gleichzeitig in der angenehmen Lage, beifällig hervorzuheben, daß nebst der erspriesslichen Mitwirkung der k. k. Bezirksämter auch die thätige Einflusnahme der hochwürdigen Geistlichkeit an der Erzielung günstiger Resultate der allgemeinen Volksimpfung im Verwaltungsjahre 1859 einen wesentlichen Antheil habe, und daß die k. k. Landesregierung die Hoffnung begehrt, daß diesem Zweige der öffentlichen Gesundheitspflege die k. k. Bezirksämter und der hochwürdige Klerus auch weiterhin eine fördernde Mitwirkung werden zu Theil werden lassen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach den 2. August 1860.

Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben zur Unterstützung der in neuerer Zeit durch einen Wolkenbruch verunglückten Bewohner der Gegend von Nagy-Gnyed in Siebenbürgen einen Betrag von zwei tausend Gulden österr. W. allergnädigst zu widmen geruht.

Wien, 14. August. Heute Früh werden die Eisenbahn-Eröffnungs-Festzüge München verlassen und in den Abendstunden in Wien eintreffen. Im hiesigen Bahnhofe werden die Gäste von München, Salzburg und Linz durch eine Deputation des Gemeinderathes begrüßt und in die bereit gehaltenen Quartiere begleitet. Morgen wird das Ungarischenfest abgehalten; es beginnt um 4 Uhr Nachmittags mit dem Festbankete.

Das Fest im Augarten am 15. d. M. wird den Glanz und Schlusspunkt der Eröffnungsfeier der Westbahn bilden. Dasselbe beansprucht einen Kostenaufwand von nicht weniger denn 30,000 Gulden. Die Säle im sogenannten Kavaller-Pavillon im Augarten sind unter der Leitung des Magistratsrathes Krones geschmackvoll dekoriert worden. Jener auf der rechten Seite ist roth mit weiß, der auf der linken Seite blau mit weiß dekoriert; an den Mittelpfeilern erheben sich die zahlreichen Standarten, welche bei

Fenilleton.

Eröffnung der Westbahn.

Erster Tag. Von Wien nach Linz.

Linz, 11. August. Nachs halb 12 Uhr.

Das letzte Glied des großen Schienenweges, welches dahin läuft an den Alpen und an den Meeresküsten von Mitteleuropa, ist geschlossen, die Wien-Münchener Bahn vollendet. Wenige Verkehrsstraßen sind bis jetzt eröffnet worden, welche eine strategische und handelspolitische Wichtigkeit haben, wie die Eisenbahn von Wien nach München und Paris. Der Süden Deutschlands ist aneinander gerückt in seinen materiellen Interessen; die patriotischen Sympathien welche die süddeutschen Völkerschaften verbinden, haben einen sichtbaren Ausdruck erhalten, und eine energische Förderung wird ihnen gewiß sein. Nichts ist geeigneter, von einem ehrgeizigen, ungerechten Angriff abzuhalten, als das Bewußtsein der wahren Interessen. Nichts fördert dieses Bewußtsein mehr, als der lebendige Sekt internationale Verkehr. Die Eisenbahnen führen freilich die Armeen schneller auf die Schlachtfelder, aber sie befreunden durch ihre ununterbrochenen Fahrten auch die Völker schnell und nachhaltig, und das Wohlwollen der Nationen überdauert den rücksichtslosen, überwuchernden Ehrgeiz eines Einzelnen.

Die Westbahn hat Wien nahe an Paris gerückt,

aber sie hat dabei keine anderen Brücken geschlagen, als jene schmalen, knappen, über welche nur der friedliche Verkehr seine Straßen findet.

Welche Bedeutung die Westbahn, die Bahn, die Oesterreich mit Baiern verbindet, hat, das zeigt ihre Eröffnung. Die Monarchen von Oesterreich und Baiern werden derselben in Person beizohnen, und sich in Salzburg begrüßen.

Der erste Tag der Feierlichkeit ist bereits zu Ende. Die Abfahrt des ersten Festzuges war auf halb 2 Uhr bestimmt. Das schlechte Wetter, welches in diesem Jahr überall dabei sein zu müssen scheint, stellte sich schon Morgens ein. Die geladenen Gäste stiegen mit langen Gesichtern in die Ziaker, die Kutscher fuhren mit wahren Leichenbittern zum Westbahnhof. Aber nie, — wir fühlen uns gedrungen, diese Erfahrung auszusprechen, — nie haben wir die Wiener Ziaker mit mehr Objektivität, mit mehr Aufopferung und mit größerer Entäußerung alles Eigennutzes ihren Dienst verrichten sehen. Sie schlugen diesmal bloß auf die Pferde, und nicht auch auf die Passagiere.

Im Westbahnhof war eine große Table d'hôte hergerichtet, — ein Ereigniß für Wien, wo man sonst bloß nach ungeheuren Karten mit ungeheuren Preisen winzig kleine Portionen zu verspeisen pflegt. Die Table d'hôte des Westbahnhofes machte den Herren dieser Lokale alle Ehre. Auf jedem Teller lag, wie dies in den großen deutschen Gasthöfen Sitte ist, das Speiseprogramm, die Tanzkarte des Abends, und die Gerichte folgten sich in reicher Fülle und trefflicher Zubereitung. Die Kellner flogen hin und

her, die Häupter der Restauration bielten, wie gute Feldherren, die Schlachtordnung aufrecht, jedes Korps Speisen, das aus dem Felde geschlagen war, wurde sofort durch ein neues ersetzt. Ich würde gern etwas sagen über den prächtigen Wildbraten, das herrliche Geflügel, und den duftenden Pudding, aber ich fürchte, man beschuldigt mich, Nebendingen zu große Aufmerksamkeit zu schenken und die Hauptsache zu vergessen.

Die geladene Gesellschaft, welche sich versammelt hatte, um mit dem ersten Festzug abzugehen, war mannigfaltig, aber gewählt. Zwar herrschte durchgängig das Reisekostüm vor, wie es für den ersten Tag gestattet war, aber der schwarze Frack tauchte doch schon häufig auf, die Ordensbänder waren zahlreich.

Die Direktion der Westbahn hatte für die Bequemlichkeit der Reise reichlich Sorge getragen. Eine lange Reihe Wagen stand bereit, Jeder konnte nach Belieben sich seinen Platz auswählen. Gegen zwei Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Der Himmel hing voll Wolken, der Regen stob in Strömen herab. Die Maschine arbeitete im Anfang nur langsam, es schien, als wollte sie dem Wetter Zeit geben, sich eines Bessern zu bestimmen. Diese Weisheit und Mäßigkeit fruchtete. Kaum hatten wir die Tunnel hinter Kawainkel passiert, und rollten die Spirale hinab in die Donau-Ebene, so hörte der Regen auf, und der Himmel fing an, sich zu klären. In St. Pölten konnte man trockenen Fußes anschauen, und als wir des prächtigen Städtens Blick ansichtig wurden, glänzte die Donau bereits im vollen Sonnen-

der letzten Schillerfeier getragen wurden, in malerischer Gruppierung. Die Vorzimmer sind weiß decorirt, mit Silberschnüren durchzogen. Rückwärts von dem Pavillon auf dem großen freien Rundplatz ist eine von zwei riesigen und reich verzierten Pfeilern getragene Triumphpforte errichtet, hinter welcher sich in der Perspektive durch die ganze Allee zwei Reihen Kandelaber ziehen. Jeder dieser Kandelaber trägt in der Mitte eine große weiße Laterne mit mattem Lichte; neben und unter diesen gruppieren sich rote Ballons. Der Effect dieser Beleuchtung verspricht ein wunderbar überraschender zu werden. Im Hintergrunde der Allee wird der Männergesangsverein seinen Platz einnehmen. Das große Blumen-Parapet, links vom Pavillon, wo vor drei Jahren der lebendige Theil der landwirthschaftlichen Ausstellung aufgestellt war, wird von tausend buntfarbigen Lampen an Stangen in der Art beleuchtet sein, daß jedes Wiesenquadrat von 250 Lampen eingefast ist. Vom Mittelpunkt des Quadrates aus erblickt man im Hintergrunde auf erhöhtem Standpunkte die Musikkapelle, deren Klänge das Fest zu verherrlichen bestimmt sind. Der Kavaller-Pavillon selbst ist rund herum von Tausenden von Papierlaternen und Glaslampen in äußerst geschmackvoller Dekoration eingefast. Das städtische Comité hat den anerkanntwerthen Beschluß gefaßt, das Publikum unentgeltlich an dem Feste in der Art Theil nehmen zu lassen, daß den Vorständen der Vorstadtgemeinden und der gewerblichen Korporationen Wiens 12.000 Karten zur Vertheilung übergeben werden. Der Angarten wird von 3 Uhr ab dem Publikum geöffnet sein und von dieser Zeit an werden auch die vor dem Saale postirten Musikbänder ihre Piecen aufführen. — Die Tafel wird wahrscheinlich um halb 5 Uhr ihren Anfang nehmen und bis halb 7 Uhr dauern. Um 7 Uhr beginnt das Konzert des Männergesangsvereins.

— In Durchführung der angeordneten administrativen Umstellungen in Galizien mit Krakau und in der Bukowina wurde die Amtswirksamkeit der Landesregierungen in Krakau und Czernowitz, so wie der Landesbaubehörden daselbst, dann der Kreisbehörden in Badowice, Bochnia und Jaslo mit 31. August d. J. eingestellt. Mit diesem Tage beginnt die administrative Unterordnung des bisherigen Krakauer Verwaltungsbereiches und des Herzogthumes Bukowina unter die Statthalterei in Lemberg und die Wirksamkeit der Vaudirektion in Lemberg für das ganze Verwaltungsgebiet dieser Statthalterei; die bisherige nach S. 10, Absatz a, und SS. 15 und 16 der Strafprozeß-Ordnung bestimmte Zuständigkeit der Landesgerichte in Krakau und Czernowitz hinsichtlich der Verbrechen des Hochverrats, der Majestäts-Beleidigung, der Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses und der Störung der öffentlichen Ruhe hat für den Krakauer Ober-Landesgerichtspräsidenten und beziehungsweise für das Herzogthum Bukowina bis auf weitere Verfügung aufrecht zu bleiben.

— Im Nachhange zu der Verordnung vom 12. April d. J. wird der 31. August d. J. als Zeitpunkt für die Einstellung der Amtswirksamkeit der im Grunde Allerhöchster Genehmigung vom 9. April 1860 auf-

gelassenen Kreisbehörden und Kreisforstorgane in der gefürsteten Grafschaft Tirol mit Vorarlberg festgesetzt. Mit diesem Zeitpunkt hat der Wirkungskreis der Kreisbehörden nach Maßgabe der für Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark erlassenen und hinsichtlich der Gültigkeit nunmehr auch für Tirol ausgedehnten Verordnungen vom 24. März 1860 und 6. Juli 1860 theils an die Statthalter, theils an die Bezirksämter, der Wirkungskreis der Kreisforstorgane aber an die Statthalterei zu übergehen.

Deutschland.

Aus Karlsruhe wird berichtet, daß Prinz Wilhelm von Baden am 7. d. M. eine Reise nach Chalons angetreten hat. Französische Blätter berichten, daß der Prinz am 8. Abends in Chalons ankam und den im Lager während der Anwesenheit des Kaisers der Franzosen stattfindenden Manövern beiwohnen werde.

Italienische Staaten.

Neapel, 31. Juli. Das revolutionäre Central-Comité richtete nachstehendes Rundschreiben an die „Mitbürger“:

„Die Lage der Dinge, welche die größte Energie erheischt, legt dem Comité die Pflicht auf, seine Elemente zu vereinigen. Das geschah. Das Comité wendet sich nun im Gefühl seiner Pflichten an das Land und ermahnt es zur Ruhe, Brüderlichkeit und vollsten Selbstverläugnung zum Wohle des Vaterlandes. Sein Programm war, ist und wird immer das sein, welches es durch Wort und That bekant, das Programm des großen Garibaldi: „Italien und Viktor Emanuel!“, und sein Bestreben wird es sein, dem General die Ueberfahrt nach dem Kontinent zu erleichtern. Möchten sonach Alle im Namen des großen Vaterlandes, im Namen der Pflicht, welche Jeden bindet, brüderlich mitwirken, die Bemühungen des Comité's zu unterstützen. Die Einheit, von der wir Europa ein so glänzendes Beispiel gegeben, werde immer inniger und stärker, die Thatkraft immer energischer, dann werden wir Alle zu einem großen Ganzen verbunden, ein großes, edles, einziges, freies und unabhängiges Vaterland besitzen. Neapel, 28. Juli 1860. Das Central-Comité.“

— Garibaldi hat die Terra Firma noch nicht betreten; er will abwarten, bis das Parlament zusammengetreten sein und sich ausgesprochen haben wird. Die Vorbereitungen einer Landung dauern nichtsweniger fort. Während General Pianelli, Oberkommandant der königlichen Truppen, die Korps, welche in Calabrien liegen, in verschanzten Lagern zusammenzieht und das Abruzzes-Heer in und bei der Hauptstadt konzentriert, hat laut neapolitanischer Depesche vom 7. August eine Anzahl Freiwilliger sich nach Calabrien begeben und organisiert dort in den Bergen die Wehrkraft des Landes. In Neapel treffen fortwährend Truppen ein; die Zahl derselben wird bald 10.000 Mann betragen. Es heißt, der General Lamoricière habe dem neapolitanischen Gouvernement einen Plan zur Vertheidigung des Landes dießseits des Faro mitgetheilt. In der „Opinione“,

dem Organ des Turiner Kabinetts, ist sogar wiederholt die Rede von einem Schutz- und Trugbündniß zwischen Rom und Neapel.

Die Pariser „Opinion Nationale“, die ihre Inspirationen vom Palais Royal empfängt, reproduziert die Angabe des Turiner Blattes und fügt folgende Bemerkungen hinzu:

„Wenn es wahr ist, was man meldet, so wäre die Expedition gegen die Marken und Umbrien, von der so viel die Rede war, als unnütz unterdrückt, und es hätte dazu nichts weniger als der combinirten Intervention der Herren Ricasoli und Farini bedurft.“

„Wenn Herr v. Lamoricière sich mit den Truppen von Neapel vereinigt, so ist klar, daß Garibaldi befugt ist, diesen neuen Feind über die Grenzen des Königreichs Neapel hinaus zu verfolgen, und daß Piemont, so wie es das Journal des Herrn Cavour ankündigt, das Recht hat, seinerseits in diesem Kampfe zu interveniren.“

Turin, 6. August. Ueber die projektirte Invasion in das Römische, zu deren Hintertreibung der Minister des Innern Farini in Genua war, wird der „Perseveranza“ von hier geschrieben: Nach dem Einfall Zambionchi's, zur Zeit als Medici sich von Genua nach Sizilien begab, habe sich Major Corte mit zwei Schiffen von letzterem getrennt, Verhaltungsbeehlen gehorchend, die nicht von Garibaldi angingen. Sein Austrag habe dahin gelautet, an einem Punkte des toscanischen Gebietes zu landen, von wo aus ein Einfall in's Römische leicht bewerkstelligt werden könnte. Das Unternehmen scheiterte, weil man ihn mit seinen Schiffen in den toscanischen Gewässern festhielt. Jetzt habe es sich um eine dritte Expedition dieser Art gehandelt. Ricasoli sei nach Turin berufen worden, um mündliche Mittheilungen über die bei Annäherung des Schwabers zu treffenden Verfügungen zu erhalten, und dem Intendanten von Genua seien die gemeinschaftlichen Befehle zugegangen, die Vorbereitungen des Comité's zu überwachen. Die Werbungen fanden am hellen Tage statt; 14.000 Eingeschriebene warteten mit Ungeduld auf das Lösungswort. Die Chefs waren auf ihrem Plage, die Cadres des kleinen Heeres vollkommen organisiert. Waffen, Uniformen, Munition und Lebensmittel waren bereit und von allen Seiten strömten die Freischärler herbei. Jetzt schritt die Regierung ein. Der Intendant von Genua erklärte, daß er sich jeder Operation widersetzen werde, die gegen das römische Gebiet gerichtet sei. Seine Vorstellungen blieben jedoch fruchtlos, weil man wußte, daß die Expedition mit Instruktionen abgehen würde, die erst, nachdem die genuesische Küste nicht mehr in Sicht, bekannt gemacht werden sollten. Der Zweck der Expedition sollte selbst für die Führer ein Geheimniß sein und ihnen erst zur Kenntniß kommen, wenn sie ihre versiegelten Verhaltungsbefehle geöffnet. Dieser Widerstand führte zur Reise Farini's nach Genua. Seinen Mittheilungen und Erklärungen gelang es, die Führer mit der Regierung in's Einvernehmen zu setzen, und die Expedition wurde vor der Hand aufgegeben, d. h. sie bekam eine andere Bezeichnung. Die Freiwilligen, welche sich ihr angeschlossen, sollen dazu verwendet werden, die letzten drei Brigaden des sizilianischen Heeres zu vervollständigen, welche in der Errichtung begriffen sind.

— In Turin hat man bereits beschlossen, was nach einer eventuellen Landung Garibaldi's geschehen soll. Dem Vernehmen nach dürfte sofort nach Eingang einer solchen Nachricht das italienische Parlament zusammenberufen werden. Cavour soll nämlich fest entschlossen sein, so wie erst in Neapel die Erhebung erfolgreich vor sich gegangen ist, sofort auf Befragung des allgemeinen Vorurms bezüglich der Einverleibung zu dringen. Der sardinische Minister, sagt man, werde nöthigenfalls sein Amt niederlegen, ehe er diese Entscheidung von den Ereignissen in Rom und Venedig abhängig machen lasse. Es ist kaum anzunehmen, daß das Parlament dieser Politik sich widersetzen würde. Als Kommissär der sardinischen Regierung in Neapel ist bereits Farini designirt, gegen den auch Garibaldi, welcher mit dem ehemaligen Deputator von Bologna befreundet ist, nichts einzuwenden haben wird.

Serbien.

Belgrad, 2. August. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein Vorfall, der, bei der gegenseitig gereizten Stimmung der Türken und Serben, leicht die traurigsten Folgen hätte haben können. Ein Seiltänzer hatte auf dem Marktplatz ein Seil gespannt und gab darauf eine Vorstellung. 3—4000 Menschen waren versammelt. Zur Aufrechthaltung der Ordnung gingen serbische Polizei-Gendarmen dem Seil entlang. Ein junger Türke wollte sich dieser Anordnung nicht fügen, vergriff sich an einem ihn zurückweisenden Gendarmen und zerriß ihm die Uniform. Dadurch entstand ein allgemeines Herumstoben, Türken hielten dem Türken, Serben dem Gendarmen; dabei fielen, besonders von den Türken, Schimpfworte und aufreizende Reden gegen Serben und Christen überhaupt

schein. Durch das fruchtbare Thal dieses mächtigen Stromes, der deutsche Kultur und deutsches Leben mit vollen Wogen in den Orient trägt, führen wir weiter den Alpen zu, deren Gipfel sich allmählig, einer nach dem andern, enthüllen. Haag war die erste Station, die bereits im vollen Festschmuck prangte. Oesterreichische und bayerische Fahnen flatterten lustig in dem Winde; das Stationsgebäude war mit Kränzen und Tannenzweigen reich geschmückt. Jede der folgenden Stationen zeigte einen ähnlichen Festschmuck; unter dem Donner der Böller passirte der Festzug die Flecken und Städte, von denen die Bevölkerung herbeigeströmt war, ihn zu begrüßen. Sehr reich war Genuß geschmückt, am reichsten Linz.

Es war Abend, als wir in diese schöne Landeshauptstadt einfuhren. „Willkommen in Linz!“ stand in Guirlanden und Blumen verschlungen am Eingang des Linzer Bahnhofes. Der Gemeinderath begrüßte den Zug. Die Art und Weise, wie für die Abholung der Gäste von der Stadt aus gesorgt war, ist über alles Lob erhaben. In langen Reihen standen schöne, bequeme Wagen bereit, man hatte bloß einzusteigen, und sofort flog man auf den Straßen, an welchem die Bevölkerung von Linz freiwillig Spalier bildete, dahin nach dem Redoutensaal. Begrüßt von den Klängen einer guten Musik traten wir dort ein. Auf den Gallerien hatten die schönen Frauen und Töchter von Linz Platz genommen, unten im Saale bewegten sich die Gäste.

Sollen wir Etwas sagen über den Anblick, der sich uns hier darbot? Die Wände der Säle hatten, im buchstäblichen Sinne des Wortes, einen Sockel von prächtigem Konfekt, schönen Früchten, und Weinflaschen. Ich habe niemals etwas eisiger modernen Bausstyl studirt. Ich wäre geneigt, den Erfindern desselben jenen berühmten Preis zuzuerkennen, der in München einst für Herstellung eines neuen architek-

tonischen Grundrisses ausgeschrieben wurde und den bis jetzt noch Niemand für sich in Anspruch nehmen konnte. Drei große Tafeln bogen sich unter der Last der Speisen. Ich habe nie so viel Essen gesehen, aber auch niemals sah ich so viel essen. Die Hauptstadt Linz hatte vortrefflich für ihre Gäste gesorgt.

Bis spät am Abend währten die Vorzüge der Regimentsmusik und des Linzer Männergesangsvereins. Das „deutsche Vaterland“ wurde nicht vergessen. Ein Theil der Gäste begab sich gegen 9 Uhr in die Oper, wo Steger im „Trovatore“ sang.

Morgen früh um 6 Uhr wird der Festzug erwartet, mit dem Se. Majestät der Kaiser hier ankommen soll. Die geladenen Gäste werden den Monarchen am Bahnhof erwarten; nach kurzem Aufenthalt fahren sodann die 3 Züge weiter nach Salzburg. Linz, 12. August, Morgens.

Soeben 10 Minuten vor 6 Uhr fährt unter dem Donner der Kanonen und den Klängen der Nationalhymne der festlich geschmückte Kaiserzug in den Bahnhof ein. Die Stände und die hohen Körperschaften von Linz waren mit den geladenen Gästen auf dem Perron versammelt. Ein dreimaliges Hoch empfing den Monarchen, der sich bereits in dem Wagen freundlich gegen die Anwesenden verneigte. Gefolgt von den Herren Erzherzogen Rainer, Wilhelm und Heinrich und einer glänzenden Suite betraten Se. Majestät den Perron und wurden von dem Präsidenten der Westbahn, Grafen Wickenburg, begrüßt. Hierauf begaben sich Se. Majestät unter dem Jubelruf der Gäste und der Bevölkerung zur heiligen Messe. Ganz Linz im Festtagschmuck, um den geliebten Fürsten zu begrüßen. Der Empfang war in jeder Beziehung ein großartiger und prächtiger. Noch wenige Minuten, und die 3 Züge fahren ab nach Salzburg.

(Fortsetzung folgt.)

und man hat es nur der Energie der Polizeibehörde zu danken, daß keine weiteren Exzesse entstanden, welche bei der herrschenden Erbitterung leicht die traurigsten Folgen hätten haben können. Der Pascha, der in Allem sehr schwarz steht, hat eine Beschwerdenote an die serbische Regierung gerichtet, worin er den Belgrader Polizei-Präfekten fälschlich beschuldigt. Er vertief sofort einen Theil der in Belgrad wohnenden türkischen Bürger in die Festung und pflog Rath, was im Falle ernster Ereignisse zu thun sei; auch ließ er alle Wachen verstärken. Man kann indeß versichern, daß momentan die größte Ruhe herrscht, wenn man auch keineswegs für die Zukunft bürgen kann.

Ueber die jüngsten Exzesse in Belgrad wird der „Temesv. Ztg.“ geschrieben:

Belgrad, 7. August. Vor zwei Monaten fiel es einem Türken ein, die Religion Muhameds zu verlassen und zur serbischen Kirche überzutreten, wofür er möglichsten Schutz und Rücksicht von Seite der serbischen Regierung genoss. Der Bekehrte erlitt seit jener Zeit fortwährende Neckereien, und am 5. gelang es fünf starken bewaffneten Kerlen des moslemischen Bekenntnisses, den Abtrünnigen zu erwischen und ihn zu mißhandeln. Der Vorfall, sowie die Aggression selbst, ereignete sich dem preußischen Konsulate gegenüber, in der Nähe des Stambul-Kapu (Konstantinopler Thor), dicht an der Thorwache, welche als stummer und unbeweglicher Zuschauer verblieb. Bemerkenswert ist, daß unter den fünf erwähnten Angreifern ein türkischer Unteroffizier war, der, von rohem Fanatismus getrieben, die Hauptrolle des Wüthrichs spielte. Im Angesicht der türkischen Thorwache griffen die fünf Türken den harmlosen Proselyten an, und brachten diesem mit dem Hantschar mehrere Stichwunden bei, und nur dem schnellen Einschreiten der serbischen Gendarmen ist es zu verdanken, daß der Angefallene nicht in Stücke gehauen wurde, wozu sich die angreifenden Böjewichte schon anschickten. Der Schwerverwundete wurde aus dem Handgemenge gezogen und in das Spital gebracht, wo er lebensgefährlich darnieder liegt und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Erbitterung im Volke ist hoch gestiegen, und sollte der Verwundete mit Tod abgehen, so blüht der Ausbruch der äußersten Wuth bei der hiesigen Bevölkerung zu befürchten, bei welcher eine enorm gereizte Stimmung vorherrscht.

Schon in der Nacht nach dem blutigen Vorfalle bemerkte man das Emporschlackern einer unter gegebenen Umständen schwer zu bezähmenden Volkswuth. In einer Mehana (Kneipe) an der Save saßen einige Türken aus Bosnien im Gespräch beisammen und neben diesen mehrere serbische Schiffskleute. Der gereizte Zustand ließ bald den Stoff zum Wortstreite finden; ein Türke zieht die Pistole aus dem Gürtel und mit den Worten: „Ja moram se napiti vlaske krvi“ (ich muß mich mit fremdem Blute ansaufen), feuerte er dieselbe auf einen Serben ab, den er aber nur leicht verwundete. Es war dieß das Zeichen zum Beginne einer empfindlichen Kauferei. Eine ungeheure Menschenmenge strömte herbei, Alles war bewaffnet; Lärm, Geschrei, Gebeul durchlief die Straßen der Stadt, Alles, was zu geben und stehen vermochte, stand in einem Nu auf den Beinen und die serbische Polizei war in der größten Thätigkeit. Trotz der größten Anstrengung vermochte sie aber nicht, die Ruhe herzustellen; sie wurde verhöhnt und beschimpft, selbst der Kommandant der Gendarmen wurde mißhandelt, und im Gedränge fanden mehrere Verwundungen Statt. Von allen Seiten ertönten Flüche und Verwünschungen gegen die barbarischen Türken; das Volk verlangte Lynchjustiz. Wie ich erfahre, sollen auch einige Türken getödtet und einige ergriffen und auf kurzem Wege in die Save geworfen worden sein. Nur nach dem Erscheinen des serbischen Militärs konnte einige Ruhe und Ordnung hergestellt werden, bei welcher Gelegenheit bei zwanzig Türken, die mit der Waffe in der Hand aufgegriffen worden sind, verhaftet wurden.

Der entstandene Tumult dauerte von 10 Uhr Nachts bis 2 Uhr Früh. Die bei dieser Gelegenheit arretirten Türken, worunter mehrere Verwundete, wurden der türkischen Behörde übergeben. Es ist amtlich erhoben, daß drei Türken getödtet und zehn den Tod in den Wellen der Save fanden, in welche sie gewaltsam geworfen wurden. Ein größeres Unheil wurde dadurch abgehalten, daß man die Passage von der Stadt nach der Vorstadt Sav Mahala absperrte und so die zufließende Volksmenge, besonders aber die mit Waffen herbeigelaufenen Türken, zurückhielt. Unter den Serben sind auch mehrere Verwundungen vorgekommen; besonders wurde ein Montenegroer schwer verwundet, der sich nach Landesseite im Zuschlagen gegen die Türken auszeichnete. Die Verwundungen sollen nach Dafürhalten der Aerzte nicht lebensgefährlich sein. Besonders war es die niederste Volksschicht, die sich am Straßenkampfe betheiligte, denn die besonnenen Bürger und Familienväter verhielten sich ruhig im häuslichen Kreise.

Soeben verbreitet sich das Gerücht, daß die türkischen Frauen, die für ihre eigene Sicherheit sehr besorgt sind, in die Festung übersiedeln.

Belgrad, 9. August. Am 7. d. M., Vormittags 9 Uhr, verkündeten die Ortschaften im Kasernenhof die Ankunft des Fürsten Milosh in Begleitung seines Sohnes Fürst-Nachfolgers Michael. Der Dampfer, worauf die beiden Fürsten sich befanden, landete bei Topischider, wo Fürst Michael zu verbleiben gedankt.

Zustand und Aussehen des kranken Fürsten sind sehr bedauerlicher Art.

Die Nacht auf den 7. d. M. verging ohne Störung. Sowohl serbischer- als türkischerseits sind Vorsichtsmaßregeln ins Werk gesetzt worden; Kaffee- und Wirthshäuser mußten um 10 Uhr Nachts geschlossen werden, und es wurde befohlen, daß nach dieser Stunde Niemand auf öffentlicher Straße sich zeigen darf. Mithin Trommelschlag wurde verkündet, daß bei strenger Strafe das Tragen der Waffen verboten sei. Es ist dieß ein Ausnahmezustand, da vor wenigen Tagen eine allgemeine Volksbewaffnung dekretaliter angeordnet worden ist. Die türkischen Frauen brachten die Nacht in der Festung zu.

Die Urheber des Tumults sollen Türken aus Bosnien sein, welche gleich nach dem Ausbruche sich durch die Flucht in Sicherheit setzten.

Bermischte Nachrichten.

Das Lottospiel wurde mit dem Patente vom 13. November 1751 in den österreichischen Staaten eingeführt; am 21. Oktober 1752 fand die erste Ziehung in Wien Statt. Das Lottogefäll war von dieser Zeit bis 1787 an einen Grafen Cataldi und dann an die Gesellschaft Baratta und Comp. verpachtet; es trug dem Staate in dieser Zeit jährlich von 250—800,000 fl. Vom 1. November 1787 an übernahm der Staat die Lotterie in eigene Regie; sie trug bis zum Jahre 1805 etwas über 1 Million und stellte sich am höchsten 1805 mit 1,800,000 fl. In der verhängnißvollen Periode von 1806—1813 sank der Reinertrag, erhob sich jedoch 1813 wieder bleibend über 1 Million, von 1832 an bleibend über 2 Millionen, von 1843 an, mit Ausnahme der Jahre 1848—1851, bleibend über 3 Millionen, im Jahre 1857 auf die höchste bisher erreichte Stufe nämlich 7,313,808 fl. In den letzten 10 Jahren wurden folgende Summen eingelegt und gewonnen:

1850	Eulage	8,442,315 fl.	Gewinnste	5,015,200 fl.
1851	"	11,034,313 "	"	6,382,244 "
1852	"	13,231,632 "	"	7,149,060 "
1853	"	14,801,035 "	"	8,538,674 "
1854	"	16,315,398 "	"	8,926,541 "
1855	"	16,626,074 "	"	8,973,842 "
1856	"	17,259,421 "	"	10,284,907 "
1857	"	20,122,843 "	"	11,375,647 "
1858	"	19,450,998 "	"	11,259,379 "
1859	"	14,828,419 "	"	8,918,830 "

Wie aus diesen Ziffern zu ersehen, ist seit 1850 die Spiellust enorm gestiegen, woran bis 1857 die Italiener (Vombarden) vorzüglich partizipirten. In Anzaru wurden im Jahre 1859 bei einer Bevölkerung von 8,125,785 Seelen 1,527,225 fl. in die Lotterie eingelegt und 740,712 fl. aus derselben gewonnen. Der Einsatz per Kopf beträgt demnach 0,18 fl.

Man hegt in der Schweiz ernste Besorgnisse wegen der Genue. Der Monat Mai hatte 19, der Juni 18, der Juli wieder 19 volle Regentage und in der ersten Woche des August hat es wieder anhaltend geregnet. Im Juli hatte man auf dem Gottthorbs-Hospiz nur 2 helle, schöne Tage. 9 Tage fiel Schnee und, 5 Tage ausgenommen, wurde fortwährend der Ofen geheizt. Das Vieh auf den Hochalpen leidet Mangel an Futter, so daß, wenn es sich nicht bald bessert, man gezwungen ist, die Alpen zu verlassen. Die höheren und wilderen Alpendäler sind größttheils noch mit Schnee bedeckt und können gar nicht benutzt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Zara, 12. August. Soeben, 8 Uhr, wurde der Fürst von Montenegro, als er im Begriffe war, in seine Bark zu steigen, um von der Marine zu Cattaro nach Perzagno zurückzufahren, von einem Montenegroer Namens Radic durch einen Pistolenschuß schwer verwundet.

Ob die Wunde tödtlich, läßt sich noch nicht entscheiden, der Schuß ging ober der linken Hüfte von rückwärts durch den Bauch. Die Pistole ward auf zwei Schritte Entfernung abgefeuert. Der Thäter ist ergriffen. Der Fürst ist wieder bei vollem Bewußtsein, er befindet sich beim Chirurgen von Cattaro. Der Festungs-Kommandant von Cattaro hat Sorge getragen, daß in Negus und Cetinje bekannt gemacht werde, daß der Thäter ein Montenegroer ist.

Patrouillen werden in der Stadt und auf dem Wege gegen Montenegro abgeordnet.

Das Haus des Fürsten in Perzagno wird durch eine Abtheilung von der dortigen Compagnie bewacht.

Im verfloffenen Monate Juni ist derselbe Radic, aus Montenegro flüchtig, auch aus Dalmatien ausgewiesen worden.

Ein Doktor der Chirurgie ward sofort von Zara mit dem Kriegsdampfer nach Cattaro abgeordnet.

Zara, 13. August. Der Fürst von Montenegro ist heute gestorben.

Zara, 14. August. Die Leiche des Fürsten Danilo wurde früh 6 Uhr unter Führung des Generalmajors Rodich mit militärischen Ehren bis außerhalb der Festungswerke von Cattaro geleitet und dort von den Montenegroern übernommen.

In Cetinje finden große Volksversammlungen Statt.

Paris, 7. August. Die heutige „Patrie“ bringt eine Korrespondenz aus Turin, welche versichert, um die schweren Verwicklungen zu vermeiden, welche aus einer Besetzung Neapels durch Garibaldi entstehen würden, sei in Verhandlung, ein piemontesisches Armeekorps, mit Einwilligung des Königs von Neapel, nach Neapel zu schicken.

London, 13. August. „Morning-Chronicle“ meldet, Garibaldi habe seine Vorbereitungen zum Aufschiffen auf dem neapolitanischen Festlande beendigt.

Neuestes aus Italien.

Neapel, 11. August. Abends. Donnerstag versuchten die Garibaldianer bei Candritello nächst Reggio in Calabrien zu landen, wurden aber von den königlichen Truppen zurückgeschlagen. Nur 200 Garibaldianer gelang die Landung, diese werden nach dem Innern des Landes verfolgt. Die Bevölkerung des ganzen Königreiches ist durchaus ruhig.

Neapel, 12. August. Eine diplomatische Note der neapolitanischen Regierung benachrichtigt die fremden Mächte, namentlich Piemont, daß, im Falle Fahrzeuge unter piemontesischer Flagge es versuchen sollten, Garibaldianer auszuschießen, auf dieselben geschossen werden wird.

Windspeare hat die Weisung erhalten, Turin nach einer bestimmten Frist zu verlassen, wenn die Unterhandlungen bis dahin zu keinem Ziele geführt.

Drei der Regierung feindliche Journale wurden unterdrückt.

Man erwartet Modifikationen im Kabinett und die Verschiebung der Parlamentswahlen.

Turin, 12. August. Canofari soll als neapolitanischer Gesandte nach Paris abgehen. In mehreren Orten der Romagna sind aus Anlaß der Rekrutierung Ruhestörungen vorgefallen. Der König wird nächster Tage das Uebungslager bei San Mamazio besuchen. Auch in anderen Theilen des Reichs werden Uebungslager errichtet.

Turin, 13. August. Der „Opinione“ zufolge, hat das Wahlkollegium von Neapel dem Ministerium eine Petition um Entlassung der fremden Truppen überreicht.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 11. August 1861.

	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Ein Wiener Megen	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	36	5	63
Korn	3	14	3	51 ¹ / ₂
Gerste	—	—	3	5
Hais	—	—	2	15
Halbfrucht	—	—	4	2 ¹ / ₂
Heiden	—	—	3	60
Strie	—	—	3	25
Kufurny	—	—	3	84

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
14. August	6 Uhr Morg.	326.13	+9.8 Gr.	O.	schwach	Rebel
	2 " Nachm.	325.14	+18.8 "	WSW.	ditto	th.ilm. bewölkt
	10 " Abd.	324.81	+14.2 "	SW.	ditto	Regen
15. "	6 Uhr Morg.	325.55	+13.1 Gr.	SW.	schwach	trübe
	2 " Nachm.	325.85	+18.1 "	SO.	ditto	ditto
	10 " Abd.	326.14	+14.9 "	SO.	ditto	ditto

